
Peter Jobst †

Der Fall David Berger

Proteste

DER ENTZUG der kirchlichen Lehrerlaubnis (= Missio Canonica) von David Berger durch den Erzbischof von Köln, Joachim Kardinal Meisner, war zu erwarten. Überraschend war eher das lange Zögern des Kardinals. Dann erhielt er wohl vom Papst bei der Seligsprechung von dessen Vorgänger die Order endlich zu handeln. Womit der linientreue päpstliche Handlanger nicht gerechnet hat, war die Protestwelle gegen diese Entscheidung. Eltern und Schüler bildeten Solidaritätsgruppen auf Internetforen wie Facebook, während die ultra-konservativen Portale wie www.kreuz.net in Jubel ausbrachen. Für den Kölner Kardinal war dieser Entzug der Lehrerlaubnis ein Supergau.

Die Vorwürfe waren vage formuliert, das Wort homosexuell tauchte dabei nicht auf. Der Kardinal sprach von einem zerstörten Vertrauensverhältnis und warf Berger vor, in Lehre und Lebensführung nicht den kirchlichen Normen zu entsprechen. Der Pressesprecher setzte noch eins drauf: Einen Bankangestellten, der nicht rechnen kann und dauernd Rechnungen fälscht, entlässt man ja auch. Eine großartige Idee, wenn man damit in den eigenen Reihen beginnen würde.

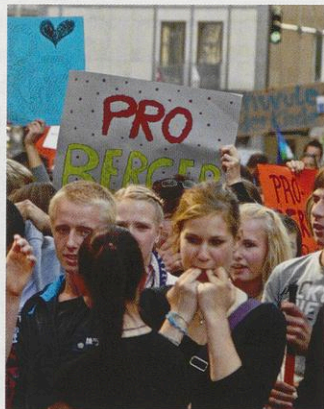
David Berger hat in dem rückhaltlos ehrlichen Buch »Der Heilige Schein« auch mit sich selbst abgerechnet: Querverbindungen zwischen Hochfinanz, ultrarechten Kreisen, Aristokratie; scheinbar intakte Männerwelten mit festen Regeln, Gruppen wie Engelwerk oder Opus Dei werden schonungslos offengelegt; Aufstiegschancen, Karriere, Eitelkeit, Verdrängung, Blindheit, Opportunismus, Erpressungsversuche, Feigheit, Verlustängste aufgezeigt. (Amts-)Kirchliche Gegenschüsse gehen dagegen permanent nach hinten los.

Dennoch, der Preis, den David Berger für seinen Schritt bezahlt, ist hoch. Er darf an seinem Gymnasium in Erftstadt nicht mehr Religion unterrichten, allerdings weiter Deutsch und jetzt Latein. Er kann aber im Gegensatz zu Lutheranern nicht mit kirchlicher Solidarität rechnen. Ist der Entzug der Lehrerlaubnis für ihn ein Rückschlag in seinem Leben? Schüler bewundern ihn für sein selbstsicheres, medienbewusstes und authentisches Auftreten. Eltern und Schüler wollen ihn vor allem in dem Fach Religion nicht verlieren.

Am 17. Mai 2011 fand der Protestmarsch zum Wohnsitz des Kölner Kardinals statt, der von Schülern organisiert wird. Manche Eltern haben angekündigt, aus der Kirche auszutreten. Solidarität von vielen Seiten für David Berger. Die Hoffnung päpstlicher Kreise, Stimmen wie David Berger zu ersticken, hat sich mit Sicherheit nicht erfüllt.

David Berger sticht mit seinem Buch in ein Wesennest. Manche schwule Priester werfen ihm aber deshalb vor, sie noch stärker dem Druck von oben und unten auszusetzen. Was wäre aber die Alternative? Schweigender heiliger Gehorsam? Das ist zwar weniger gefährlich, kann aber nicht einmal persönliche Probleme lösen. Auch die katholische Kirche muss Homosexualität in der Kirche als Kernfrage in der gegenwärtigen Krise neu überdenken.

Dazu äußert sich David Berger in dem folgenden Interview, das ich mit ihm im Oktober 2011 geführt habe:



David Berger (links) und sein Freund Klaus (2011)

Wer war David Berger vor seinem Outing, wer bist du heute?

Für alle, die mich nur aus der Ferne kannten: zuvor ein konservativer Theologe, der mit seinem Cousin zusammen lebt, ein schwuler Theologe danach. Für die, die mich wirklich kennen, hat sich nichts geändert: Weder das Konservativ- noch das Schwulsein waren für sie ausschlaggebend. Ich selbst fühle mich nach dem Outing zufriedener, ehrlicher, erwachsener.

Welchen Einfluss hatte dein früher »Auftritt« als konservativer Sprecher (porteparole) in Praunheims Film »Rosas Höllenfahrt«?

Ich habe anhand der Fragen von Rosa gemerkt, wie oft ich lügen, mich verbiegen und verleugnen musste, um der lehramtlich vorgeschriebenen »Korrektheit« treu zu bleiben. Das wirkt seltsam im Gespräch mit einem Mann, der so viel für die Freiheit schwulen Lebens getan hat.

Du warst eine große konservative Hoffnung, der »Golden Boy« im reaktionären Lager. Was hast du für dich aus jener Zeit mitgenommen?

Geblichen ist die Überzeugung, dass die Kirche kein Produkt des Augenblicks ist, dass sie größer ist als ihr derzeitiger Zustand unter Benedikt XVI. Ich bin überzeugt, dass gerade das Konservative und die damit verbundene Ästhetik nach wie

vor für viele Menschen eine große Anziehungskraft haben, besonders in Zeiten der Verunsicherung, auch auf Intellektuelle. Das Vorurteil meiner Jugend stimmt ganz und gar nicht, dass Schwule im kirchlichen Raum vor allem Männer über 40 mit Vollbart und Birkenstocksandalen sind, die auf Kirchentagen unterwegs sind und ihre Gottesdienste mit neuen geistlichen Liedern gestalten. Im Gegenteil, viele jüngere, kirchlich engagierte Schwule lieben vor allem traditionelle liturgische Formen, eine straffe, päpstlich organisierte Kirche mit der dazugehörigen Talar und Manipel-Ästhetik bei den Geistlichen.

Haben Vorlieben wie die lateinische Messe, Rituale, Outfit, »Kirchenfummel« heute noch Bedeutung für dich?

Ich finde das alles noch immer anziehend, weil es ein perfektes, langsam gewachsenes Aktionskunstwerk darstellt. Die dahinter stehende Ideologie halte ich für bedenklich, manchmal sogar für gefährlich. Eine schwierige Frage: Kann man den Schein genießen, aber das dahinter stehende Programm ablehnen. Aber vielleicht fällt das gerade den schwulen Männern leichter ...

Dein Outing fand in Etappen statt: Der Artikel in der Frankfurter Rundschau, das Buch »Der Heilige Schein«, dann die Auftritte im Fernsehen, in Talk-Shows. Filme, die über dich gedreht wurden, Reden beim CSD, Entzug der Lehrerlaubnis. Ein sehr konsequenter Schritt in eine Richtung.

Ja, tatsächlich war das auch ein Stück weit geplant. Eigentlich wollte ich mich zunächst nur aus dem kirchlichen Milieu, für das ich tätig war, zurückziehen. Durch Gespräche mit Freunden und meinem Partner wurde mir sehr schnell klar: Man kann nicht über Jahre zündeln und wenn es richtig zu brennen anfängt, davonlaufen. Durch meine Arbeit für die homophil-homophoben Konservativen in der Kirche, die unter Benedikt ein glorreiches Comeback feiern, habe ich mich mitschuldig gemacht – dafür muss ich die Verantwortung nun auf meine Weise übernehmen. Wer wusste aber besser als ich, wie mächtig die katholische Kirche und das konservative Milieu sind, mit welchen Mitteln man dort zu arbeiten bereit ist? Daher war mir klar, entweder du gehst in die mediale Offensive oder sie werden dich durch disziplinarische Maßnahmen und eine *damnatio memoriae* vernichten. Bei »kath.net« hat man alle meine Artikel und Interviews einen Tag nach meinem Outing in der Frankfurter Rundschau gelöscht.

Damit hast du eine Büchse der Pandora geöffnet und einen Erdbeben beschleunigt. Reaktionen, die keiner voraussehen konnte, weder die Amtskirche noch du? Was hat dich am meisten überrascht?

Am meisten hat mich zunächst das positive Interesse an meinem Buch überrascht. Das Interesse kam auch aus Kreisen, wo ich es nicht erwartet hätte: Konservative Geistliche und Mitglieder des Hochadels, begeisterte Briefe von Atheisten und bekannten Papstkri-



tikern. Auch die großen Medien (FAZ, SZ, ZEIT) haben das Buch gelobt. Auf der anderen Seite hat die offizielle kirchliche Seite jeden Dialog über das Buch und seine Thesen radikal abgelehnt. Wenn mein Name als Talkgast fiel, mussten Bischöfe immer ganz dringend auf Exerzitien, wurden plötzlich krank oder sagten ganz offen: »Mit Berger reden wir nicht!«

Du zeigst klar auf, dass die Amtskirche wie andere politische Institutionen auch, Homosexualität bewusst machtpolitisch einsetzt.

Das ist das Diabolischste an der ganzen Sache. Jeder Theologe weiß, dass von der Sache her, von der wissenschaftlichen Theologie, die Verteufelung der Homosexualität nicht mehr tragbar ist. Sie muss aber aufrechterhalten bleiben, weil sie über Jahrhunderte hin – auch aufgrund der hohen Zahl homosexueller Kleriker – ein entscheidender Macht erhaltender Faktor war. Ist dieser Faktor einmal offen gelegt, kann er nicht mehr so rücksichtslos eingesetzt werden, wie das bislang geschehen ist. Insofern ist mein Buch v. a. ein Faktum, das die Macht der Kirche gefährdet – etwas Schlimmeres können sich aber die Mächtigen in dieser Kirche gar nicht vorstellen. Und wie das immer in Systemen der brutalen Macht ist, die Revolutionen schon im ersten Aufkeimen abtöten: auch diejenigen, die in der Hierarchie weit unten stehen, hoffen sich durch Loyalität und spirituell verbrämte Leidensmystik (Opfermystik) nach oben hin hochzudienen.

Gleichzeitig lässt sich beobachten, dass viele schwule Männer, die an den Hebeln der Macht sitzen, die ärgsten in dieser Beziehung sind. Auch hier gibt es zahlreiche Parallelen in Politik und Administration.

Sie mussten sich ja in diesem System der Selbstentsagung nach oben dienen. Wenn sie dann endlich an der Macht sind, wollen sie diese Machtposition nicht gefährden und tun alles, um sie so zu stabilisieren, wie sie es in ihrem ganzen Leben erfahren haben. Dass das Problem des sexuellen Missbrauchs seit einigen Jahren geradezu synonym mit dem katholischen Klerus gesetzt wird, erklärt sich von hier: denn die Problematik der Macht ist untrennbar mit jener des sexuellen Missbrauchs verbunden.

Momentan überschlagen sich weltweit die Ereignisse.

Der Einfluss konservativer Kreise wächst: Der Vatikan macht munter weiter bei den obskuren Bischofsernennungen ... Zudem wächst offenbar der Einfluss diverser Internet-Portale wie kath.net und kreuz.net, obwohl sich Amtsträger immer wieder offiziell davon distanzieren.

Die Kirche verliert an Autorität, gleichzeitig steigt auch gerade in kirchenkritischen Kreisen die Naivität. Ich denke da an die Rede des Papstes im Parlament. Für manche war diese »Vorlesung« ein Plädoyer für Umweltschutz, sogar Sympathie für grüne Politik. Wie schätzt du die Faszinationen ein, die eine homophobe konservativ ausgerichtete Amtskirche auf ehrgeizige, junge intelligente, toll aussehende Männer (und Frauen!) hat – was ja viele Kritiker, vor allem aus alternativen Kreisen, nicht wahrhaben wollen? Ist das Opportunismus, Kopf in den Sand stecken, echte Überzeugung?

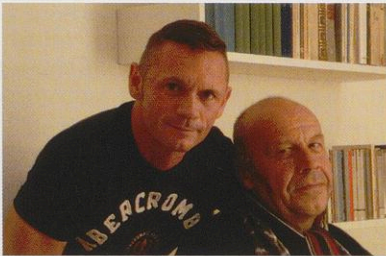
Das kann man pauschal so nicht sagen. Natürlich spielen Opportunismus und Karrierestreben eine ganz entscheidende Rolle. Wer heute Karriere in der katholischen Kirche machen will, muss konservativ sein. Die »Generation Lehmann« ist ein Auslaufmodell, die Volkskirche in Europa in Auflösung begriffen. Wer also die Kirche heute noch anziehend findet, findet sie v. a. als Parallelgesellschaft anziehend, die das typisch Katholische (wenn auch nur in der plakativen Form eines Matthias Mattuseck – *Das katholische Abenteuer*) kultiviert.

Wie war deine Begegnung mit der schwulen Welt, gab es da Berührungsängste?

Nein, eigentlich nie. Für mich war die schwule Welt immer eine radikal ehrliche Gegenwelt zur kirchlichen Welt – wo Homosexualität zwar dauernd eine wichtige Rolle spielt (siehe [kreuz.net!](http://www.kreuz.net!)), aber immer nur über Sekundärdiskurse und Sublimierung.

Du bist heute in schönen neuen schwulen Welten (Brave New Worlds) verwurzelt? Inwiefern habe diese Begegnungen dein Leben bereichert?

Es ist einfach phantastisch schwule Männer in aller Welt relativ problemlos kennenzulernen. Dabei habe ich von Jugend an eine gewisse Anarchie bewundert: während in der übrigen Gesellschaft beim ersten Kennenlernen und danach



David und Peter Jobst † (rechts)

noch sehr lange anhaltend auf Empfängen etc. der gesellschaftliche Status eine ganz entscheidende Rolle spielt, ist dies in der Welt der schwulen Metropolen überhaupt nicht der Fall. Wenn ich zum Beispiel am Hilton-Beach von Tel Aviv liege oder eine Nacht lang durch Berlin-Schöneberg ziehe und dort neue Leute kennen lerne, spielt es eben überhaupt keine Rolle, wer von uns habilitiert ist oder eine hohe Stelle im diplomatischen Dienst innehat. Dass es dann dennoch zu geistig sehr tiefgehenden und ehrlichen Begegnungen kommt, hängt mit der Freiheit und starken Internationalität schwuler Welten zusammen. Eines meiner ersten »Schwulen Bücher«, die ich mir mit 18 Jahren gekauft habe, war der »Spartacus«. Ich habe dann auch all die Jahre, die ich im kirchlichen Dienst stand, diese Freiheit enorm genossen und voll ausgeschöpft.

Siehst du da auch Gefahren oder ist diese Erfahrung nur bereichernd?

Nein, es gibt natürlich auch Gefahren. Wo viel Freiheit ist, gibt es – neben dem unglaublichen kreativen Potential – auch immer die Gefahr, dass diese Freiheit missbraucht wird. Gerade hier könnte die Kirche mit Ideen des Christentums helfend wirken – hätte sie (gerade in den letzten 10 Jahren) nicht alle Türen hin zu jenen Schwulen, die ihre Natur selbstbewusst leben, gnadenlos zugestoßen. Ich glaube sogar, dass so viel zerschlagen wurde, dass es kaum mehr gelingen dürfte, hier in den nächsten Jahrzehnten wieder ein akzeptables Verhältnis aufzubauen. Die meisten schwulen Männer leben ihre Religiosität längst unabhängig von der Kirche in ganz neuen, jungen Zusammenhängen.

Ich komme noch einmal auf Kritiker zurück, die dir (und mir auch!) vorwerfen, dich als Täter zum Opfer zu stilisieren. Die Gründe mögen vielfältig sein. Was antwortest du denen?

Naja, zum Opfer eigne ich mich nun ganz und gar nicht. Wie man aus meinem Lebensweg erkennen kann, hat es die Kirche nicht geschafft, mich aufgrund meiner Homosexualität zu einer »gescheiterten Existenz« (Kardinal Marx) zu deformieren. Auch wenn man nach dem Outing von kirchlicher Seite nichts unversucht lässt, meine wirtschaftliche Existenz zu zerstören, hat man bisher damit kaum Erfolg gehabt. Natürlich freue ich mich nicht masochistisch über diese kirchlichen Maßnahmen oder verstecke mich devot verschämt in einer Ecke ... aber das hat mit Selbstviktimisierung nun wirklich nichts zu tun. Opfer sind die zahlreichen Priester, die sich nach meinem Outing an mich gewendet haben, weil sie psychisch in dieser Institution zugrunde gehen, Opfer sind jene jungen Priesteramtskandidaten, die sich das Leben genommen haben, weil man sie aufgrund ihrer Homosexualität, die sich nicht wegtherapieren ließ, aus dem Seminar geworfen und ihren Lebensraum vernichtet hat. Opfer sind auch die – zahlreichen – hohen Kirchenfürsten, die ihre eigene homosexuelle Veranlagung nie verarbeitet haben und sie nun mit einem maßlosen Schwulenhass bekämpfen. Mit ihnen müsst ihr das Mitleid haben, das der Katechismus fordert!

Wie schaut dein Alltag heute aus? Schüler, Kollegen, Sport, Fitness.

Da hat sich nicht viel verändert – Sport und ein genussvoller Lebensstil waren für mich immer wichtig. Die Zeit, die ich früher für kirchliche Aufgaben aufgebracht habe, widme ich heute dem Engagement gegen Homophobie, v. a. natürlich dort, wo sie in religiösen Zusammenhängen wuchert.

Wie verwurzelt bist du heute noch in der Kirche?

Die Kirche als geistige Gemeinschaft der Glaubenden mit einer großen Tradition ist mir nach wie vor eine Heimat – während ich mich in dem, wo sie amtskirchliche Institution ist, nicht mehr zuhause fühlen kann bzw. ja bewusst vertrieben wurde. Ich habe dann auch ganz konsequent nach Entzug der *missio* meine Mitgliedschaft in der Kirchensteuergemeinschaft aufgelöst.

Deine Beiträge auf Facebook leisten wichtige Aufklärungsarbeit, indem du immer wichtige Beiträge verlinkst. Kostet das nicht viel Zeit?

Nein, das passiert nebenbei, aber ist ein wichtiger Faktor, um mit Lesern, aber auch Schülern, deren Eltern in unkompliziertem Kontakt zu bleiben. Ansonsten bin ich viel zu Vorträgen, in Radio- oder TV-Talks unter-



wegs – man erreicht hier tatsächlich eben sehr viele Leute und kann sie für sein Anliegen gewinnen.

Können schwule Internetportale (gayromeo, gaynet, etc.) in diesen Diskurs eingreifen?

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass das Interesse für die kirchlich propagierte Homophobie auch bei diesen Portalen nicht sonderlich groß ist. Bei Gayromeo ohnehin nicht, denn die Aufgaben dieses Portals sind ja andere. Aber auch ansonsten, gerade auf dem schwulen Zeitschriftenmarkt in Deutschland, stehen da fast überall sehr menschlich-menschelnde Faktoren («Zickenkrieg») über inhaltlichen Fragen oder gar »schwuler Solidarität«. Das ist für mich kein Problem – dank des Interesses der großen Medien bin ich nicht auf Interviews zwischen Werbungen für Designermöbel und Gleitcremes angewiesen.

Du bist momentan Religionslehrer ohne Missio: Wie schaut deine berufliche private Zukunft aus?

Ich bin Landesbeamter und habe auch Germanistik studiert, so dass ich auf jeden Fall ein Fach habe, das ich unterrichten kann. Es gibt viele Einladungen zu Beiträgen in Medien und Vorträge. Ich möchte mir aber die Zeit bis nächstem Sommer weitgehend freihalten und mich auf meine Aufgaben als Lehrer konzentrieren. Seit dem Papstbesuch steigt das Interesse nicht-kirchlicher und nicht-schwuler Institutionen an dem Thema. Ich sammle außerdem Material für ein neues Buch, das sich systematisch der Transformation der katholischen Kirche zur fundamentalistischen Großsekte widmet. Und dann ist noch ein sehr großes Projekt in Planung...

Und dazu wünschen wir dir alles Gute.

Nachtrag: Dezember 2012

Seit diesem Interview hat sich vieles getan: Sowohl bei David Berger als auch innerhalb und außerhalb der Katholischen (Amts-)Kirche.

David Berger hat sich inzwischen aus dem Schuldienst zurückgezogen, hält Vorträge, schreibt Artikel in verschiedenen Medien und übernimmt ab Mai 2013 die Chefredaktion des Schwulenmagazins »Männer«. Auf Facebook versorgt er »Freunde« mit neuen Nachrichten. Einen großen Erfolg verbucht er im Kampf gegen das Internet-Portal www.kreuz.net mit der Aktion »STOPPT KREUZ.NET«, die er für den Bruno Gmünder-Verlag koordiniert. Der Initiative gelingt etwas, was den Bischöfe mit ihren hilflosen Appellen nicht gelungen ist: Seit 3.12.2012 ist die Hassseite kreuz.net, vergleichbar mit dem polnischen Sender »Radio Maryja«, nicht mehr online: Ein verächtlicher »Nachruf« auf Dirk Bach brachte das Fass zum Überlaufen. Der Gmünder-Verlag setzt ein »Kopfgeld« für die Enttarnung der Hintermänner des Portals aus. Inzwischen laufen die polizeilichen Ermittlungen auf Hochtouren. Ob sich die Männer hinter kreuz.net neu formieren, um in anderen Foren wiederzukehren, wird sich zeigen.

Zum Autor siehe seinen Beitrag »Im Ludwig-Fieber« in dieser Ausgabe.